

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

25.8.1855 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968408)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

« Sonnabend, den 25. August. »

N^o 34.

Tagesgeschichte.

Der nördliche und südliche Kriegsschauplatz sind in der letzten Zeit von dem grandiosen Donner der Kanonen erfüllt worden.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Am 16. August fand eine Schlacht an der Tschernaya statt, die drei Stunden dauerte und in welcher die Russen geschlagen wurden. — Schon seit einigen Tagen lief das Gerücht von einem bevorstehenden Angriffe der Russen um, am Morgen des 16. verwirklichte es sich; sie rückten, 60,000 Mann stark, worunter 6000 Mann Cavallerie, mit 20 Batterien, unter General Liprandi über die Tschernaya, wurden aber von den Franzosen und Sardinern so kräftig empfangen, daß sie sich mit großem Verlust über den Fluß zurückziehen mußten. Die Allirten hatten ihnen 40,000 Mann entgegenzustellen; die Reserve der Engländer und Franzosen rückte erst an, als die Russen schon wieder jenseits der Tschernaya waren. 600 Gefangene, so wie ihre Werkzeuge, Taschen u. s. w. ließen die Russen zurück und 1658 M., darunter 30 Offiziere, lagen verwundet in den französl. Feldhospitälern. Am andern Tage wurde den Russen ein Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten bewilligt; auch General Read war unter den Todten, deren 3329 beerdigt wurden. Die Sardinier, die sehr tapfer waren, verloren 200 Mann; einer ihrer Generale, Montecchio, ist tödtlich verwundet. Den Verlust der Franzosen giebt Pelissier auf 181 Todte und 810 Verwundete an. — Eine spätere Depesche behauptet, daß nicht Liprandi, sondern Fürst Gortschakoff den Angriff leitete. — Das Nähere ist zu erwarten.

Am 16. August wurde Sebastopol stark bombardirt, nicht zum Zwecke des Sturms, sondern zur Deckung der Belagerungsarbeiten, denn die Werke der Allirten sind noch nicht so weit, um mit gewisser Aussicht auf Erfolg den neuen Angriff zu unternehmen, zumal da die russ. Anstalten zur Vertheidigung mit den Angriffsarbeiten der Allirten Schritt halten. Als ein besonderes Werk der Russen wird eine Schiffsbrücke bezeichnet, welche, über den Kriegshafen geführt, die Stadt mit der Vorstadt und also das Hauptquartier des Generals Osten-Sacken mit demjenigen des Generals Chruloff, der in der Schiffervorstadt commandirt, verbindet. Die beiden Stützpunkte dieser Brücke sind durch enorme Batterien oder vielmehr Forts gedeckt; sie soll den Widerstandspunct bilden für

den Fall, daß die Vorstadt den Allirten überlassen werden müßte.

Aus dem Asowschen Meere liegen specielle engl. Berichte vor, nach welchen ganz enorme Vorräthe der Russen dort neuerdings zerstört wurden, desgleichen einige Forts und ein Brückenschiff, das die Spitze der Arabatzunge mit der Krimm verband.

Aus Asien lauten die Berichte günstiger. Die Besatzung von Kars hatte schon drei Angriffe der Russen zurückgeschlagen. General Williams und Wahrif-Pascha, welche dort commandiren, führen ein tüchtiges Regiment. Aber es scheint, als ob die umherwohnenden Stämme, namentlich die Kurden, sich den Russen unterwerfen, die türkischen Reisenden dagegen anfallen und belästigen.

In Tripolis nahm der Ausstand in Besorgniß erregender Weise zu; zwei neue Regimenter wurden von Constantinopel dahin geschickt.

Dstsee. Als am Morgen des 9. August das Bombardement gegen Sweaborg begann, spielten vorzüglich die schweren Mörserbatterien der Flotte die Hauptrolle. Sie richteten ein concentrirtes Feuer gegen die vor dem Eingange befindlichen großen Forts (Schastoff und Waragan) und hatten sehr bald bedeutende Breschen in dieselben gelegt. Bei dem nun folgenden Kampfe machte man auch, und mit großem Erfolge, von den mit Sticluft gefüllten Kugeln Anwendung. Nachdem an mehreren Stellen Feuer ausgebrochen war, verließ die Einwohnerschaft die Stadt. Die Vernichtung der Kriegsschiffe, der Docks, der Magazine und des Arsenal's ist vollständig gelungen. — Der russ. Invalide sagt: „Nach annähernder Berechnung sind am 9. Aug. von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends nicht weniger als 10,000 Bomben auf die Festung geworfen, nachher aber außerdem auch noch congrevische Raketen, 30 in der Minute.“ — Dieses Feuer, nur momentan etwas schwächer, hat während 48 Stunden gegen die Häuser gewüthet, und darnach darf man wohl annehmen, daß die Aufgabe von der Zerstörung einer so kleinen Stadt wie Sweaborg gegründet ist, während es andererseits wahrscheinlich ist, daß die Eisenbatterien und granitnen Festungswerke den Raketen und Bomben Troß boten. — Auch Riga ist am 10. Aug. durch zwei engl. Dampfschiffe drei Stunden lang bombardirt. — In einer einzigen Woche hat die alliirte Flotte circa 100 russ. Schoener und kleinere Fahrzeuge weggenommen.



Rußland. Nach einer Mittheilung aus Südrußland werden die Grundbesitzer durch den Krieg fast zu Grunde gerichtet, so maaplos sind die Abgaben und Leistungen für den Krieg. Nicht viel besser geht es den Kronbauern, von denen die Beamten Alles fordern können, da der Bauer keine Controle hat, ob sie es für sich oder die Regierung nehmen.

Frankreich. Die Königin Victoria ist am 18. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Paris eingetroffen und enthusiastisch begrüßt. Die Siegesberichte kamen für diesen Besuch sehr gelegen. — Es sollen über 200,000 Fremde am Abend des 18. nach Paris geströmt sein, Victoria einziehen zu sehen, und Pariser Männer, Frauen und Kinder hatten sich 10 Stunden vor dem Einzug auf den Boulevards postirt, um ihn ja nicht zu versäumen; ein einziges Stockwerk auf den Boulevards Poissonniere war für den Abend zu 3500 Fres. vermietet; auf dem Boulevard de Strasbourg waren Estraden für 150,000 Personen errichtet; der geringste Preis kostete 10 Fres. (Ausführlicheres in nächster Nummer.)

General Canrobert ist aus der Krimm am 14. Aug. in Marseille gelandet und in seinem Commando in der Krimm durch den aus der Dobrudscha durch die Anklage wegen Unfähigkeit bekannten General Espinasse ersetzt. Das ist also der zweite Obergeneral Frankreich's, der in Jahresfrist aus dem Orient heimkehrt: der eine als Leiche, der andere als halbwegs Verzagter, jedenfalls als Mißvergünstiger. Canrobert ist zum Senator ernannt! Eine drollige Beförderung oder vielmehr Pensionirung.

Frankreich hat Kleidungs-Lieferungen für 450,000 Mann während der nächsten vier Jahre contrahirt. Aehnliche enorme Massen läßt England für die Krimm anfertigen.

Deutschland. Die traurige hannoversche Verfassungsgeschichte wird noch von den meisten deutschen Zeitungen weitseheißig debattirt, am einfachsten hat der Kladderadatsch die Sache behandelt; im Hinblick darauf, daß 1833, 1840, 1848 und 1855 neue Verfassungen entstanden, läßt er diese Verfassungen mit der Bibel also sprechen: „Unser Leben währet sieben und, wenn es hoch kommt, acht Jahre, und wenn es köstlich gewesen, so ist es vergebene Müß und Arbeit gewesen.“

In Wien grassirt die Cholera noch immer stark. — Die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, welche dort stattfinden sollte, ist deshalb bis 1856 verschoben.

Italien. In Neapel und Palermo wurden Revolutionen erwartet, da die Willkühr und Verfolgungswuth der Regierung alles Maß übersteigen und bis in's Innerste der Familien dringen soll. Es giebt kaum noch Conservative, welche nicht wünschen, Süditalien möchte endlich von dem jetzigen Regimente mit Allem, was darum und daran hängt, gründlich erlöset werden. In Sicilien kam auch die Revolution von 1848 zuerst zum Durchbruch.

Spanien. Die Bannstrahlen von Rom scheinen sogar in diesem Mönchslande ihre Kraft zu verlieren. Der Protest des Papstes gegen den Verkauf der todtliegenden

Grundstücke der Klöster und Kirchen bleibt von Regierung und Volk unberücksichtigt; es wird versichert, daß nur die höhere Geistlichkeit sich unzufrieden zeige. Die Regierung will, wie der Cultusminister erklärt, die Klöster nicht berauben, sondern sie nur zwingen, die Grundstücke aus tochter Hand in die lebende übergeben zu lassen und zwar zum Besten des Landes, dem dies längst so dringend nöthig war.

Griechenland. Das jetzige Ministerium, welches nach der russenfreundlichen Erhebung dem König aufgezungen war, hat seine Entlassung eingereicht, weil der König seinem Kriegsminister Kalergis „aus moralischen Gründen“ verbot, den königl. Palast zu betreten. Der König hat dann den General Botzaris zum Kriegsminister ernannt oder vorgeschlagen, aber das übrige Ministerium protestirte einstimmig gegen ihn, weil er beim russ. Thronwechsel mit den königl. Beileids- und Glückwunschsbezeugungen nach St. Petersburg war. — Indeß in der Regierung solcher Zwiespalt herrscht, werden die einzelnen Städte von Räuberbanden überfallen, die sogar die obrigkeitlichen Personen nicht verschonen.

China. Nach einem Bericht des Missionairs Neumann, der sich in China aufhält, sind die 270,000 Quadratmeilen dieses überbevölkerten Reiches von einem Ende zum andern dergestalt von mörderischen Räuberbanden überzogen, daß weder Städte, noch Obrigkeiten, weder Staatskassen noch Privateigenthum vor ihnen sicher sind. — Der Insurgentenkrieg dauert noch immer fort, ohne nach einer Seite hin der Entscheidung sich zuzuneigen. Wenn die Kaiserlichen in einen von Insurgenten besetzt gewesenen Kreis kommen, richten sie Schuldige und Unschuldige zu Tausenden hin. In Kanton wurden solche immer Zehn bei Zehn, mit schweren Ketten belastet, enthauptet. In letzter Zeit sollen die Insurgenten wieder mehrere Städte eingenommen haben.

Ein steinreicher Sonderling.

Ueber den in diesem Frühjahr in Paris verstorbenen Engländer Hope schreibt man: Herr Hope besaß in Staatsrenten die stärkste Inscription, die noch auf den Namen eines Privatmannes im Staatsschuldensauptbuch vorgemerkt gewesen. Herr Hope hatte jedes halbe Jahr 1 Million 200,000 Franken Kapitalzinsen zu erheben, monatlich 200,000 Franken auszugeben. Dieses war noch lange nicht sein ganzes Vermögen. Er hatte noch anderweitige Kapitalien in verschiedenen finanziellen Operationen, besaß eine Unmasse Immobilien, Häuser, Schlösser u. Er hatte zur Aufbringung dieses Vermögens keine Mühe gehabt, er überkam es von seinem Vater.

Ein unbeugsamer Eigensinn ließ es ihm nicht zu, sich zu vermählen, vielleicht trugen auch die Anstrengungen, die List und die Hänke, um ihn in's eheliche Netz zu ziehen, dazu bei, ihn in seinem Entschlusse zu befestigen. Der nahe Verwandte eines Fräuleins, mit welchem er zwei- oder dreimal einige Worte gewechselt, behauptete eines Tages, er habe die junge Dame compromittirt und müsse sie heirathen oder sich mit ihm schlagen. Das junge Fräulein gehörte einer sehr angesehenen Familie

an. Hr. Hope zog vor, sich zu schlagen, statt sich zu verheirathen. Von diesem Augenblicke an wurde es Sedermann klar, daß mit ihm nichts zu gewinnen sei — als Scandal und vielleicht noch als Dreingabe ein tüchtiger Säbelhieb — und der Herausforderer zog seine Provokation zurück.

Eine der schönsten und geistreichsten Pariser Frauen in der ersten Blüthe ihrer Jugendjahre, Wittve, Subaberin zweier im höchsten Adel berühmter Namen, setzte sich in den Kopf, die Renteninschrift und die übrigen Millionen des Herrn Hope zu heirathen. Zu diesem Behufe entfaltete sie alle ihre Liebenswürdigkeiten. Die Komödie gefiel ihm — aber er widerstand im letzten Akt, wo der Knoten sich mit einer Heirath lösen sollte. Der „wohlhabende“ Junggeselle war abergläubig; dies war die Schwäche, durch die er gefaßt werden konnte. Herr Hope sollte durch eine Lenormand seine Lebensschicksale erfahren. Man hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Orakel zu bestechen und als Herr Hope gespannt dem offenbarten Worte lauschte, erfuhr er, daß die Karten ihm einen frühen Tod voraus sagten, falls er sich nicht alsbald verheheliche. Er wurde durch diese Vorhersagung auf's Lebhafteste erregt. Einen Augenblick wurde er in seiner Entschließung wankend, er wurde sogar krank, endlich aber legte sich sein abergläubiger Schrecken nach und nach und die entmuthigte „Zukünftige“ verhehelichte sich alsbald darauf, so gut sie es eben konnte, mit einem einfachen Herzog, dessen Einkünfte kaum 60,000 Fr. jährliche Renten betragen. Ein einziges Mal jedoch hatte Herr Hope von sich selbst aus den Gedanken, sich zu verheirathen. Die Abneigung, die er gegen die Ehe verspürte, strich plötzlich vor einer jener närrischen Einfälle, die ihm so eigen waren, die Segel. Was ihn hierzu bestimmte, war vielleicht gerade der Umstand, daß jene Person, auf welche seine Wahl gefallen, nicht im Mindesten an's Heirathen dachte. Die glückliche Auserwählte war eine charmante Schauspielerin an einem der kleinen Pariser Theater.

Die Schauspielerin war hübsch — mit ausgezeichneten Vorzügen — und der eccentricische Millionär fand ein Vergnügen darin, eine Komödiantin zu heirathen, nachdem er so manche Herzogin ausgeschlagen.

Er verhehlte seine Absicht sogar seiner zukünftigen Ehehälfte, indem er dieselbe durch eine verblüffende Entdeckung überraschen wollte. Die Vorbereitungen zur Heirath wurden mit größtem Geheimniß betrieben, so daß die Zukünftige selbst auch nicht das leiseste Vorgefühl über das ihr bevorstehende herrliche Loos hatte.

Alles war zu dieser geheimnißvollen Verbindung vorbereitet und unsere charmante Thaliatochter sollte von ihrem Glück alsbald Kenntniß erhalten — da will es der Zufall, daß sich dieselbe im Zorne verleiten läßt, ihrer Kammerjungfer die härtesten Worte zu sagen und sie hinwegzujagen. Während wie eine Hyäne ruft die wilde Kage aus: Beruhigen Sie sich, Sie sollen mir das theuer bezahlen! Sie besaß einen Brief, welchen ihre Herrin in einem Moment der Unüberlegtheit an einen jungen Künstler geschrieben, in welchen sie

närrisch verliebt gewesen. Indem die Kammerzofe diesen gestohlenen Brief Herrn Hope auslieferte, war die Rache vollzogen.

Die hierauf folgende Scene, womit das Drama schloß, ging im Landhause zu Mesny vor sich. An gedachtem Tage war zahlreiche Gesellschaft geladen — die Schauspielerin thronte im goldstrotzenden Salon. Herr Hope trat ruhig und würdevoll herein, er näherte sich seiner Dame und indem er ihr ein Papier hinreichte, sagte er: Hier lesen Sie.

Dieses Papier war der Ehe-Contract, den er in seiner Verblendung hatte ausfertigen lassen. Die Schauspielerin, tief bewegt von Erstaunen, Freude und Hochmuth — liest mit lauter Stimme den Vertrag vor, welcher ihr die glänzendsten Vortheile in Rang und Vermögen darbot. Die Anwesenden hüllten ihr Erstaunen in ein Gemurmel schmeichelhafter Zustimmung und pompöser Glückwünsche und nachdem die zukünftige Gattin eben das letzte Wort des Contractes gelesen und in die Ergießungen der Dankbarkeit und Freude ausbrechen wollte, da zog Herr Hope ein weiteres Papier hervor, zum zweiten Mal sagend: Hier lesen Sie!

Es war der Brief.

Mit einem vor Schmerz zitternden Blick durchlief sie den fatalen Brief, wo ihre Verurtheilung von eigener Hand geschrieben stand, und wodurch sie so hoch herabfiel. Zweifel war hier nicht möglich — ebensowenig war eine Rechtfertigung zu versuchen. Die Ausdrücke der Epistel waren genau verständlich — sehr beredt — leidenschaftlich — heftig. Der plötzliche Wechsel dieses grausamen Schicksals nahm dem jungen Schlachtopfer auch alle Kraft, um nur ein Wort hervorzubringen. In der Bestürzung hatte sie sogar vergessen, ohnmächtig zu werden, welcher Mangel an Geistesgegenwart übrigens nutzlos geblieben wäre.

Mit einer unbeugsamen, unnachahmlichen Handbewegung zeigte ihr Herr Hope die Thüre. Sie gehorchte. Vor der Thüre, welche sie nach dem Garten zu öffnete, erwartete sie ein Wagen, der Kutschenschlag war geöffnet, der Wagentritt herabgelassen. Durch einen Bedienten gestützt, stieg die Vertriebene hinein, der Tritt wurde hinaufgeschlagen, die Wagenthüre schloß sich, die Pferde setzten sich in Trab — und damit war es aus.

Da keine direkten Erben vorhanden sind und durch den Junggesellenstand, die Sorglosigkeit und Verschwendung bei Lebzeiten des Herrn Hope das Vermögen in alle vier Winde zerstreut wurde, so ist es begreiflich, daß dieser massenhafte, mit schweren Reichthümern herbeigeschaffte Vurus bei der Versteigerung des Nachlasses in tausenderlei Hände überging.

Die vorlezte Leidenschaft des Herrn Hope war die Gastronomie — seine allerlezte das Spiel — und der Teufel weiß, auf welche Weise diese Begierde von den geheimen Banthaltern und falschen Spielern ausgebeutet worden sein mag! Thatsache ist, daß die famose Renten-gutschrift längst verkauft worden, und daß dieses kolossale Vermögen in Ruinen zerfiel, als Herr Hope starb.

(Fr. A.)

Die Kartoffelnoth

dürfte bei Weitem nicht so gefährlich werden, wie zuerst befürchtet wurde, denn es findet sich jetzt vielerwärts, selbst in der Marsch, wo es am schlimmsten aussah, daß man auch gute gesunde Kartoffelfelder trifft, und aus Süddeutschland lauten die Berichte fortwährend günstig über diese so wichtige Frucht. Das Schwarzwerden des Krautes ist keineswegs immer ein Beweis, daß die Knolle in der Erde krank sei; vielmehr versichern erfahrene Deconomen, daß sie auf ganzen Feldern an dem schwarz gewordenen Kraut nur gesunde Kartoffeln fanden. Die Speculanten machen's freilich mit der Kartoffelseuche so arg, als sie nur können; aber es wird sich durch das Angebot bald herausstellen, daß kein Grund zu übertriebenen Befürchtungen ist. — Mögte nur Jeder in seinem Haushalte den jetzigen Verbrauch auf ein möglichst geringes Maaß beschränken.

Notizen.

Der wahre Linsenmüller. Die weltberühmte *Revalenta arabica* ist durch Urtheilspruch des kais. Gerichtshofes zu Paris für ganz Frankreich verboten worden, wobei es sich übrigens herausgestellt hat, daß der Fabrikant dieses Wundermehls zu dem noch berühmteren Barry du Barry in demselben Verhältniß steht, wie die deutsche Linse oder Wicke zur arabischen Revalenta; der welt- und nachweltberühmte Herr Barry du Barry ist nämlich nichts mehr und nichts weniger, als ein — preussischer Jude, mit Namen Christian Klug!

Ernte. Ueber die Getreideernte treffen aus ganz England überaus günstige Berichte ein; sie wird in allen Gattungen eine mehr als vollkommene sein. Nicht minder günstig wird über den Stand der Kartoffeln berichtet. — Berichten aus Nordamerika zufolge ist die Weizen-ernte in Missouri, Iowa, Indiana und Illinois so außerordentlich reichlich ausgefallen, daß auch die kühnsten Erwartungen übertroffen sind.

Berlin. Auf der Tempelhofer Feldflur sieht man jetzt bei der Schnitternte eine Mähmaschine arbeiten, die an jedem Tage 30 bis 40 Morgen abmähen kann. Sie ist von Veermann in Berlin gebaut. Die Maschine besteht aus einer langen Reihe dreizackiger Messer, welche zwischen geschlitzten Spizen mit großer Geschwindigkeit sich hin- und herschieben. Zur Bewegung der Maschine genügen zwei kräftige Pferde, ein Mann für die Pferde, ein Mann für die Maschine und sieben Arbeiterinnen zum Zusammenbinden des geschnittenen Getreides. Die Stoppeln sind niedriger und gleichförmiger, als beim Mähen mit der Sense.

Ein Yankee brachte juristischen Rath in einer Prozeßsache. Um nun der desfalligen Advokatenrechnung zu entgehen, lud er einen Anwalt, mit dem er oberflächlich bekannt war, zum freundschaftlichen Abendessen ein, und brachte beim Dessert im Laufe der Unterhaltung

seine Fragen vor, die denn auch zu seiner großen Befriedigung beantwortet wurden. Am andern Tage erhielt er aber zu seinem nicht geringen Schrecken eine schwere Rechnung von jenem Rechtsfreund, in welcher die von ihm gestellten Fragen spezifizirt und die Beantwortung derselben nach den höchsten Sätzen berechnet war. An Zahlungsstatt sandte er darauf eine Gegenrechnung über das von ihm gegebene Abendessen, worin er nicht vergaß, den Wein, der dem Juristen sehr gut geschmeckt hatte, gehörig anzukreiden. Acht Tage lang hatte er darauf nichts mehr über diese Sache gehört, als eines schönen Morgens ein Gerichtsbote bei ihm erschien und ihn wegen unbefugten Verkaufs geistiger Getränke vor die Schranken zitierte.

Kirchennachrichten

Im Monat Juli d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des J. K. Jnhülsen, Anbauers zu Dangastermoor; eine Tochter des R. Krumund, Drechslermeisters zu Varel; eine Tochter des Chr. F. G. Kelef, Anbauers zu Neudorf; ein Sohn des H. H. W. Jockbeck, Eisengiebereiarbeiters zu Varel; eine Tochter des B. Chr. Speckels, Sandformers in der Eisengießerei zu Varel; eine Tochter des F. L. Forster, Einwohners in Varel; eine Tochter des J. A. Th. Joël, Fabrikfischlers zu Varel; ein Sohn des A. G. Hauken, Anbauers zu Moorhausen; ein Sohn des D. G. Fischbeck, Maurermeisters am Langendamms; eine Tochter des J. Chr. Schmidthusen, Pächters zu Odenstrohe; eine Tochter des A. H. Cordes, Eisengiebereiarbeiters zu Varel; ein Sohn des G. Meyer, Arbeiters zu Dangastermoor; eine Tochter des F. Ruhlmann, Anbauers zu Grünenkampsfelde; eine Tochter des J. D. Behrens, Formers in der Eisengießerei zu Varel; ein Sohn des D. Sägelken, Oberlehrers an der Bürgerschule zu Varel; eine Tochter des G. Lehmann, Webers zu Seggehorn; ein Sohn des C. Springer, Tagelöhners zu Varel; ein Sohn des J. G. Oltmanns, Eisengiebereiarbeiters zu Varel; ein Sohn des D. G. Speckels, Lohgerbereiarbeiters zu Varel; ein Sohn des H. Chr. Meyer, Schneidermeisters zu Varel; eine Tochter des W. B. Ostendorf, Fuhrmanns zu Varel; ein Sohn des G. H. Schröder, Häuslings in Neudorf; eine Tochter des B. Ahlers, Hausmanns in Odenstrohe; eine Tochter des J. D. Möben, Aktköfers in Borgstede; drei uneheliche Kinder.

Gepulirt:

Fr. Wilh. Georg Mülschen, Frachtfuhrmann zu Street, und Almuth Cathr. Peters das.; Gerd von Lindern, gen. Blakenforth, neuer Köter zu Aljührden, und Cathr. Elisabeth, geb. Böjes, verwitwete Albers, aus Seggehorn; Johann Friedrich Gläserer, Eisengiebereiarbeiter zu Varel, und Johanna Hilbrandina Post aus Emden; Johann Hinrich Engelbart, Maurermeister zu Varel, und Anna Marie Wardenburg das.; Jürgen Hinrich Spiekermann, Anbauer zu Neudorf, und Anna Maria Catharine Elisabeth Seggehorst das.

Beerdigt:

Anton Friedr. Schröder, Tagelöhner zu Varel, alt 36 Jahr 11 Monat 9 Tage; Anna Margr., geb. Schütte, verwitwete Keeff, aus Varel, alt 55 Jahr 1 Monat 12 Tage; Margr. Schürmann aus Varel, alt 45 J. 8 M. 8 Tage; Johanne Margr., geb. Bohlken, verelichte Lehmann, aus Seggehorn, alt 22 J. 8 M. 14 T.; Johanne Margr. Oltmanns aus Varel, alt 7 J. 6 M. 26 T.; Sophie Cathr. Johanne Heidekamp aus Jethäusermoor, alt 9 Jahr 7 Monat 26 Tage; eine ungetaufte Tochter des D. G. Gerjes, Schneidermeisters zu Wintelsheide, alt 12 Tage; Elise Marie Uthorn aus Seggehorn, alt 6 Monat 20 Tage; Maria Helena Wessel aus Varel, alt 2 Jahr 1 Monat 7 Tage; Anton Heinen, Häusling zu Varel, alt 60 Jahr 9 Monat 22 Tage; Silvert Springer aus Varel, alt 6 Tage; Margr. Christine Martens aus Varel, alt 69 Jahr 15 Tage; Johann Gerh. Lübbers aus Varel, alt 38 Jahr 1 Monat 16 Tage.